

nach nicht gedacht ist, daß sich vielmehr die Preussischen Finanzen trotz der großen Ansprüche, die durch die demokratischen Wühlereien an sie erwachsen sind, in so gutem Zustande befinden, daß die currenten Finanzquellen, für alle Ausgaben vollkommen ausreichend sind. —

— Die Cholera tritt hier fortwährend höchst gelinde auf; ja es wird behauptet, daß die bisher vorgekommenen Fälle gar nicht der Character der asiatischen Cholera an sich tragen. Die Nachrichten aus Breslau und Halle dagegen sind um so betrübender und dürfte der Wolmarkt in Breslau dadurch sehr empfindlich leiden. —

— Angekommen ist hier der neue Nordamerikanische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe Hannegan. — Seit den Bekanntmachung des Generals Wrangels, die im vorigen Jahre vom Staate gelieferten Waffen und Munition bis zum 8. d. Mts. zurückzugeben, widrigenfalls nach diesem Termine jeder, in dessen Besitz noch solche Waffen gefunden werden, vor das Kriegsgericht gestellt werden soll, sind über 200 Gewehre, darunter viele Zündnadelgewehre, gegen 30 Büchsen und Pistolen, gegen 150 Säbel und Hirschfänger, mehr als 6000 Patronen, eben so viel Spitz- und andere Kugeln, viele Armaturstücke u. abgeliefert, und noch allnächtlich werden dergleichen Gegenstände auf den Straßen liegend, von den Schutzmannschaften aufgefunden. —

— In Sachen des Waldeck konnte nichts anders ermittelt werden, als eine Aufforderung zum Aufstande in einigen in seiner Wohnung vorgefundenen Briefen und man meint, daß die bloße Mitwissenschaft hinreichte, ihn mit einer Gefängnisstrafe bis zu 10 Jahren zu belegen, weil bei seiner hohen richterlichen Stellung alle Milderungsgründe fortfallen. Doch wird es von einer andern Seite her immer noch bezweifelt, ob ein Preuße wegen der Mitwissenschaft eines Aufstehs in Sachsen überhaupt bestraft werden kann. Die Nachforschungen, ob Waldeck Antworten auf die vorgefundenen Briefe geschickt habe, wodurch seine Mitschuld festgestellt werden kann, werden mit allem Eifer fortgesetzt, haben aber noch zu keinem Resultate geführt.

Frankfurt, 14. Juni. Die Oberpostamtszeitung verkündet über die bevorstehende Versammlung in Gotha, vermuthlich durch Dahmann, Folgendes: Die Versammlung wird keine öffentlichen Verhandlungen mit Rednerbühne und Gallerien haben; es ist keine Fortsetzung der Nationalversammlung beabsichtigt. Die Einladungen gelten nur für diejenigen, an welche sie einzeln brieflich adressirt sind. Es sind 264 solcher Einladungen ergangen, die meisten werden hoffentlich Erfolg haben, namentlich ist es wünschenswerth, daß aus Preußen möglichst viele Mitglieder erscheinen, um von der dortigen öffentlichen Meinung Zeugniß zu geben, über welche man sich im Süden unrichtige Vorstellungen macht, und welche doch in so vielem Betracht wird maßgebend sein müssen. Gewiß wäre es auch in hohem Grade erwünscht, wenn Hr. v. Radowiz, wie die öffentlichen Blätter melden, in Gotha erschiene. Es könnte die große Angelegenheit nur fördern, wenn er, wozu er jetzt mehr als jeder andere in der Lage, mit Offenheit nicht allein so Manches aufhellte, was noch dunkel ist, sondern wenn er auch die ihm sicherlich bekannten Eventualitäten andeutete, welche die Verwerfung des dargebotenen Entwurfs zur Folge haben könnte. Die Einladenden vermuthen, daß die Versammlung am 28. Juni beendet sein werde.

Frankfurt, 15. Juni. Wir erhalten aus Karlsruhe die bestimmte Nachricht, daß die pr. Regierung durch die Landesversammlung dahin konstituiert ist: daß mit 39 gegen 18 St. ein-Triumvirat, aus Brentano, Bögg und Werner, erwählt wurde. Die Versammlung selbst hat sich für permanent und jede Veränderung des Aufenthalts für zulässig erklärt.

Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Pfalz.

Frankfurt, 15. Juni. Heute Morgen haben die preuß. Truppen die pfälzische Grenze überschritten, und nach kurzem Gefecht mit den Aufständischen Einzug in Kirchheim-Bolanden gehalten. Die Bewohner dieses Ortes haben die Preußen mit weißen Tüchern empfangen. Die Freischaaaren erlitten einen Verlust von circa 40 Todten.

Kaiserslautern, 15. Juni. Die preussischen Truppen sind hier eingerückt; das Hauptquartier befindet sich hier. Bis jetzt ist von der Division, welche im Centrum agirt, kein Schuß gefallen; Alles geht auf dem friedlichen Wege ab. Die provisorische Regierung hat heute Nachts 12 Uhr die Stadt mit Extrapost verlassen, und der commandirende General, General-Lieutenant v. Hirschfeld, residirt mit seinem Stabe in denselben Räumen, wo gestern noch die Usurpatoren ihre ungereimten Befehle ertheilten. Gestern Morgens beim Vorrücken der echten Flügel-Division (General v. Webern) sind bei Homburg zwischen den Truppen und den Insurgenten einige Schüsse gewechselt worden, worauf die letzteren, wie es heißt, unter Anführung des ehemaligen preuß. Lieutenants Schimmelpfennig, die Flucht ergriffen. Eben so will man heute hier Kanonendonner bei Kirchheim-Boland oder weiter gehört haben, so daß vielleicht auch dort eine Art von Gefecht statt gefunden haben wird. Die Phrysiognomien sind hier freilich nicht alle so freundlich und freudig als auf dem Lande, indessen werden die ins Leben tretenden Maßregeln, von denen ich Ihnen nächstens mehr sagen werde, den Behörden und Einwohnern den Beweis geben, daß preussische Truppen-Befehlshaber

mit Ernst und Mäßigung binnen Kurzem dem Geseze die Gültigkeit verschaffen werden, wo es Wochen lang verhöhnt worden.

Bensheim, 15. Juni. Heute früh 1 Uhr rückte die Vorhut dem Feinde entgegen, um 4 Uhr zog die Artillerie und Mecklenburger Cavallerie aus, und um 8 Uhr gingen die Infanterie-Regimenter hier ab, denen um halb 9 Uhr Nassauer, Frankfurter Linie, Kurhessen und Preußen (Bataillone vom 38. Regiment) folgten. Jetzt, 10 Uhr Morgens, hören wir starken Kanonendonner nach Mannheim zu. — An der Spitze der combinirten Regimenter ritt der Stab und der Commandeur General v. Schäffer-Bernstein. Der Obercommandeur v. Peucker soll bereits an der Schlachtlinie stehen. Die Truppen marschirten mit einer Zuversicht und einem Muth, der nur eine bessere Sache verdiente. — Heute früh gingen wieder 13. bad. Dragoner über.

Mainz, 14. Juni. Vorgestern traf der Prinz von Preußen hier ein und hatte während seiner Anwesenheit eine Unterredung mit dem immer noch hier verweilenden Großherzoge von Baden. Mit Bezug auf diese Unterredung hört man von gut unterrichteten Leuten versichern, daß der Großherzog von vornherein alle diejenigen Maßregeln gutgeheißen habe, welche der Prinz von Preußen zur „Pacification Badens“ treffen würde. Der Großherzog soll sich auch zur Annahme der octroyirten Reichs-Verfassung bereit erklärt haben. — Die gestern hier angeordneten und von verschiedenen Special-Commissionen zur Ausführung gebrachten Hausdurchsuchungen nach Correspondenzen, Schriften, Drucksachen u. s. w., welche näheren Aufschluß über den den Herren Blenker, Zitz, Bamberger, v. Löhr und Consorten zur Last gelegten Hoch- und Landesverrath geben könnten, sind mit größter Strenge vorgenommen worden, ja, bei Einzelnen hat man sich sogar nicht entblödet, Geschäftsbriefe, die mit den bezeichneten Verbrechen auch nicht in der entferntesten Verbindung stehen, durchzulesen. R. Z.

— Der „Deutschen Ztg.“ wird aus **Mainz** geschrieben: Der wahrscheinliche Urheber des auf den Prinzen von Preußen in Nieder-Ingelheim abgezielten Schusses ist gestern Abend, begleitet von mehreren Untersuchungs-Beamten und unter starker Gensdarmarie-Bedeckung hier gefänglich eingebracht worden. Es ist ein junger Bursche, so genannter Turner, Schreinergehilfe, auf Urlaub befindlicher Freischärler aus Nieder-Ingelheim. Einige Bauernknaben haben ihn im Augenblicke, wo der Schuß fiel, in den der Landstraße anliegenden Kornfeldern umherstreichen sehen, ohne irgend sonst Jemanden zu bemerken, auf den der Verdacht hätte fallen können. Seine Fußbekleidung paßt auf das genaueste in die angetroffenen Fußspuren, wie auch die Kugel in seine Büchse. Also Anzeichen genug für eine gerichtliche Special-Untersuchung.

Darmstadt, 15. Juni. General v. Peucker hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des Neckar-Corps! Aus den verschiedensten Volksstämmen Deutschlands seid Ihr unter meinem Befehle vereinigt, um durch die Bekämpfung der Anarchie unserem großen deutschen Vaterlande Frieden und Wohlstand und gesetzliche Freiheit wieder zu gewinnen. Wenn dieses Ziel nur durch ernsten Kampf erreicht werden und letzterer schon in einigen Tagen beginnen kann, wird Deutschland, Europa mit Aufmerksamkeit Euren Thaten folgen. Die glänzenden Tugenden der Pflichttreue und kriegerischen Entschlossenheit, welche schon aus den ersten Thaten des Corps hervorleuchten, rechtfertigen die feste Zuversicht, daß der edle Vertreter aller Theile des Corps denselben den Ruhm der Tapferkeit und Disciplin zu bewahren wissen wird. Unser Ruf sei: Vorwärts mit Gott für Recht und Gesez!

Hauptquartier Zwingenberg, 13. Juni 1849, Abends 5 Uhr.

v. Peucker.

Stuttgart, 14. Juni. An den die Deutschen Streitkräfte in Schleswig und Jütland befehligen General v. Pittwiz hat die Kaiser-Regentschaft folgende Depesche gerichtet, bei welcher den Konzipienten doch wohl einiges Lächeln angewandelt haben mag:

„Wir setzen Sie hiedurch davon in Kenntniß, daß die deutsche constituirende Nationalversammlung in ihrer Sitzung vom 6. d. M. beschlossen hat: Die bisherige Centralgewalt ihres Amtes zu erheben und eine Regentschaft für Deutschland einzusetzen, die in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt Deutschlands betreffen, die vollziehende Gewalt zu üben hat. In Folge dieses Beschlusses hat hierauf die constituirende National-Versammlung die Unterzeichneten als Mitglieder dieser Regentschaft erwählt, und uns die vollziehende Gewalt übertragen. Wir haben die Reichsregierung übernommen. Indem wir hievon Ihnen, Herr General, Nachricht ertheilen, fordern wir Sie auf, künftig nur von uns, der provisorischen Reichsregentschaft, und von niemand anderem Befehl oder Instruktionen anzunehmen. Zugleich ertheilen wir Ihnen hiedurch die Weisung, den Krieg gegen die Dänen rasch und energisch fortzuführen, und namentlich ganz Jütland militärisch zu besetzen, damit baldigst ein ehrenvoller Friede geschlossen werden könne. Zur Vermittelung eines solchen Friedens werden wir demnächst einen Reichskommissar absenden. Unterhandlungen, Waffenstillstands- oder Friedensbeschlüsse zwischen Dänemark und deutschen Einzelstaaten werden wir nicht anerkennen.“

Stuttgart, 14. Juni. Der Württembergische General Miller, an den die sogen. Regentschaft von Deutschland die wiederholte Aufforderung gestellt hatte, nur ihren Instruktionen Folge zu leisten, hat auf dieselbe folgende Erklärung abgegeben:

„An die von der National-Versammlung ernannte Regentschaft: Auf Ihr wiederholtes Schreiben vom 11. dieses Monats habe ich zu erwiedern, daß, wenn von meiner Stellung als Reichsgeneral die Rede ist, ich an den Befehlen des Reichsverwesers festhalten muß,